

## Die kleine Ida und ihre Brüder

nach Erich Kästner (1899-1974) aus: Als ich ein kleiner Junge war

1 Die kleine Ida Augustin, meine zukünftige Mama, verbrachte ihre Kindheit in einem Bauernhaus.  
2 Zu diesem Hause gehörte mancherlei: eine Scheune, ein Vorgärtchen mit Stiefmütterchen und  
3 Atern, ein Dutzend Geschwister, ein Hof mit Hühnern, ein alter Obstgarten mit Kirsch- und  
4 Pflaumenbäumen, ein Pferdestall, viel Arbeit und ein langer Schulweg. Denn die Schule lag im  
5 Nachbardorf. Und sehr viel gab's in der Schule im Nachbardorfe nicht zu lernen. Denn sie hatten  
6 nur einen einzigen Lehrer und nur zwei Klassen. In der einen Klasse sassen die Kinder vom siebten  
7 bis zum zehnten, in der anderen vom elften Lebensjahr bis zur Konfirmation. Da war ausser Lesen,  
8 Schreiben und Rechnen nichts zu holen, und für gescheite Kinder war es schrecklich langweilig!  
9 Vier Jahre in ein und derselben Klasse, es war zum Auswachsen!

10 Im Winter lag der Schnee mitunter so hoch, dass die Haustüre nicht aufging! Dann mussten die  
11 Kinder durchs Fenster klettern, wenn sie in die Schule wollten. Oder weil mein Grossvater meinte,  
12 sie sollten wollen! Wenn sich die Tür, trotz des Schnees öffnen liess, musste man mit Schaufeln  
13 erst einen Tunnel graben, durch den die Kinder dann ins Freie krochen! Das war zwar ganz lustig,  
14 aber die Lustigkeit dauerte nicht lange. Denn der Wind piff eisig über die Felder. Man versank im  
15 Schnee bis zu den Hüften. Man fror an den Fingern und Zehen und Ohren, dass einem die Tränen  
16 in die Augen schossen. Und wenn man schliesslich pitschnass, halb erfroren und zu spät in der  
17 Schule ankam, gab es nicht einmal etwas Rechtes und Interessantes zu lernen!

18 Das alles verdross die kleine Ida nicht. Sie kletterte aus dem Fenster. Sie kroch durch den  
19 Schneetunnel. Sie fror und weinte auf dem Schulweg vor sich hin. Es machte ihr wenig aus. Denn  
20 sie war wissensdurstig und wissenshungrig. Sie wollte alles lernen, was der alte Lehrer selber  
21 wusste. Und wusste er auch nicht sehr viel, so wusste er doch immer noch etwas mehr als die  
22 kleine Ida!

23 Ihre älteren Brüder – vor allem Franz, der Robert und der Paul – hatten von der Schule und vom  
24 Lernen eine durchaus andere Auffassung. Sie hielten das Herumsitzen im Klassenzimmer für  
25 verlorene Zeit. Das bisschen Lesen und Schreiben, das sie später brauchen würden, war rasch  
26 gelernt. Und Rechnen? Ich glaube, rechnen konnten die drei Jungen schon in der Wiege, und bevor  
27 sie die Worte »Mutter« und »Vater« aussprechen konnten. Das Rechnenkönnen war ihnen  
28 angeboren. Wie das Atmen und Hören und Sehen.

29 Aus diesen Gründen diente ihnen der Schulweg zwar dazu, um von zu Hause wegzukommen,  
30 aber sie kamen, oft genug, sonst wo an, nur nicht in der Schule! Wo trieben sich die Bürschchen  
31 herum, und was stellten sie an? Spielten sie auf einer abgelegenen Wiese Ball? Warfen sie  
32 Fensterscheiben ein? Ärgerten sie einen bissigen Hofhund, der an der Kette zerrte? Dergleichen  
33 liess sich natürlich nicht immer vermeiden. Aber in der Hauptsache taten sie, statt in der Dorfschule  
34 zu hocken, eines: Sie handelten mit Kaninchen!

35 Selbstverständlich hätten sie schon damals lieber mit Pferden gehandelt! Aber Pferde sind  
36 anspruchsvolle Tiere und viel zu gross, als dass man sie in Holzkisten verstecken könnte!  
37 Ausserdem: Kaninchen vermehren sich bekanntlich »wie die Kaninchen«. In einem fort kriegen sie

38 Junge. Man braucht nur ein paar Rüben, Möhren und Salatköpfe zu finden, damit die lieben  
39 Tierchen satt werden und für prächtigen Nachwuchs sorgen.

40 Nun, die drei Brüder fanden das nötige Futter. Ich vermute, dass sie es nicht einmal bezahlten.  
41 Wer billig einkauft, kann billig verkaufen. Das Geschäft blühte. Die Gebrüder Augustin versorgten  
42 Kleinpelsen und Umgebung so lange und so reichlich mit Kaninchen, bis der Ruhm der Firma das  
43 Ohr meines Grossvaters erreichte. Er war nicht entfernt so stolz auf seine Söhne, wie man hätte  
44 glauben sollen. Da sie, als er sie zur Rede stellte, stumm blieben, auch nachdem er sie verprügelt  
45 hatte, bis ihm beide Arme wehtaten, knöpfte er sich die kleine Ida vor. Sie erzählte ihm, was sie  
46 wusste. Und sie wusste allerlei. Dem Robert, dem Franz und dem Paul gefiel das ganz und gar  
47 nicht. Deshalb unterhielten sie sich anschliessend in aller Stille mit der Schwester, und sie hatte  
48 nach dieser Unterhaltung noch sehr lange blaue Flecken, die erst grün und dann gelb wurden,  
49 bevor sie schliesslich wieder verschwanden.

50 Im Grunde war, abgesehen von den blauen Flecken, die Unterhaltung ergebnislos verlaufen. Die  
51 Schwester hatte erklärt, der Vater habe die Wahrheit wissen wollen, und die Wahrheit müsse man  
52 unter allen Umständen sagen. Das lerne man daheim und in der Schule. Doch die drei Brüder  
53 waren viel zu selten daheim und in der Schule gewesen, um diese Ansicht zu teilen. Sie sagten, Ida  
54 habe geklatscht. Sie sei kein guter Kamerad und keine ordentliche Schwester. Und sie solle sich  
55 schämen.

56 Wer recht hatte, ist schwer zu entscheiden, und der Streit darüber ist älter als sämtliche Augustins.  
57 Er ist so alt wie die Welt! Darf man, den Brüdern zuliebe, die Eltern belügen? Oder muss man, den  
58 Eltern zuliebe, die Eltern belügen? Oder muss man, den Eltern zuliebe, die Geschwister  
59 anschwärzen?

60 Hätte mein Grossvater auf seine Lausejungen besser aufgepasst, so hätte er die kleine Ida nicht  
61 ausfragen müssen. Aber er war so oft unterwegs, um ein Pferd zu kaufen oder zu verkaufen. War  
62 das sein Fehler?

63 Wären die drei Lausejungen brave, musterhafte Knaben gewesen, so hätte die kleine Ida sie nicht  
64 verklatschen müssen. Aber der Geschäftsgeist steckte ihnen im Blut. Der Vater handelte mit  
65 Pferden. Sie handelten, statt in die Schule zu gehen, mit Kaninchen. War das ihr Fehler?

66 Der einzige Mensch, der sich Gewissensbisse machte, war die kleine Ida! Und warum? Sie ging  
67 brav zur Schule. Sie half wie ein Heinzelmännchen im Haushalt, kümmerte sich um ihre kleineren  
68 Geschwister und sagte, als man danach fragte, die Wahrheit. War das ein Fehler?

69 Jedenfalls geriet für die kleine Ida dadurch alles in Unordnung! Das war so, und das ist schlimm.  
70 Meine Mutter hat ihr Leben lang – sie ist achtzig Jahre geworden – darunter gelitten, dass sie,  
71 damals als kleine Ida, die Wahrheit gesagt hatte! War es nicht Verrat gewesen? Hätte sie lügen  
72 sollen? Warum hatte sich der Vater gerade an sie gewendet? Fragen über Fragen! Und keine  
73 gescheite Antwort drauf!